

Als Erasmus+-Gastdozentin an die Nanjing Universität in China

Erfahrungsbericht von Julia Feldkamp, Ref.iur.



Foto: Viertel im Süden von Nanjing Stadt/Julia Feldkamp

Im September/Oktober hatte ich die Möglichkeit über eine Kooperation des Fachbereichs Rechtswissenschaften der Universität Osnabrück als Gastdozentin an die Universität Nanjing zu gehen. Der Fachbereich Rechtswissenschaften an der UOS hat einige Partnerschaften mit Universitäten in der Volksrepublik China und Taiwan. Über das Erasmus+-Büro kann man sich bei Interesse an einer Dozentenmobilität oder einem Studienaufenthalt im Rahmen eines Promotionsstudiums melden. Dort wird einem bei der Organisation und der Beantragung einer Erasmus+-Förderung geholfen.

Ich habe gemeinsam mit Herrn Professor Gesk in Nanjing für eine Gruppe von Studierenden im Master-Studiengang am Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaften eine Vorlesung zum Thema „Einführung in das Schiedsverfahrensrecht in Deutschland und der EU“ gehalten. Da die chinesischen Studierenden in diesem Master-Studiengang bereits gute Deutschkenntnisse haben, konnten wir die Vorlesung auf Deutsch halten. Kenntnisse der chinesischen Sprache sind daher für eine Dozentenmobilität nicht zwingend erforderlich.

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen sind wenig aufwendig. Bei der Organisation hilft das Erasmus+-Büro des Fachbereichs und das Team um Professor Gesk, Inhaber des Lehrstuhls für chinesisches Recht. Das erforderliche Visum kann man bei dem Chinese Visa Center in Hamburg auch per Post beantragen. Flüge können über die üblichen Flugsuchmaschinen einfach und günstig gebucht werden (momondo,

skyscanner etc.). Finanziell kann man über Erasmus+ eine Förderung beantragen, die sich aus einer Flugkostenpauschale i.H.v. aktuell 1.100,00€ und einer Tagespauschale von 140,00€ zusammensetzt.

Unterkunft

Die Unterkunft wird zumindest an der Nanjing Universität in der Regel organisiert. Die Unterkunft ist von den Erasmus+ Fördermitteln zu zahlen. Man wohnt direkt auf dem Campus der Universität Nanjing. Die Zimmer des Campushotels sind allerdings schon etwas in die Jahre gekommen. Die Unterrichtsräume kann man leicht zu Fuß erreichen. Der Campus liegt mitten in der Stadt, so dass man auch zwischen den Unterrichtseinheiten die Stadt leicht zu Fuß erkunden kann.



Foto: Blick auf Nanjing Stadt/Julia Feldkamp

Unterricht

Pro fünf Werktag Aufenthalt muss man mind. acht Unterrichtsstunden abhalten, damit man über Erasmus+ gefördert werden kann. I.d.R. ist man als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einem Professor vom Fachbereich Rechtswissenschaften (Prof. Gesk oder Prof. Sinn) gemeinsam vor Ort. Den Unterricht sollte man selbstverständlich im Voraus vollumfänglich ausgearbeitet haben. Die Folien können auf Deutsch sein. Die Unterrichtssprache ist auch i.d.R. Deutsch. Es kann davon ausgegangen werden, dass man pro Powerpointpräsentationsfolie durchaus 5-20min einrechnen muss. Die Deutschkenntnisse der chinesischen Studierenden sind oftmals durchaus gut. Juristische Fachbegriffe müssen aber meistens erklärt werden. Das kostet Zeit. Ebenso habe ich festgestellt, dass die chinesischen Studierenden sich im Bereich des Prozessrechtes wenig auskannten. Wir haben in diesem Zusammenhang z.B. eine sehr interessante Diskussion über Beweismittel geführt. Der Augenscheinsbeweis wird scheinbar in China noch einmal in unterschiedliche Kategorien unterteilt.

Sehr positiv ist festzustellen, dass die chinesischen Studierenden sich aktiv mit (vielen) Fragen am Unterricht beteiligen. Darauf sollte man vorbereitet sein!



Foto: Unterrichtsgebäude der Nanjing Universität/Julia Feldkamp

Kultur/Essen

Die chinesische (Ess-)Kultur unterscheidet sich stark von der deutschen (Ess-)Kultur. Ich habe in China sehr viele Gerichte und Lebensmittel, insbesondere Gemüsearten, gegessen, die ich bisher noch auf keinem anderen Kontinent gesehen habe. Das Essen ist aus deutscher Sicht sicher gewöhnungsbedürftig. Milchprodukte gibt es (fast) gar nicht. Kartoffeln habe ich in vier Wochen nur ein einziges Mal gesehen. Ansonsten wird viel Fleisch und Fisch, sowie Bohnen, Bambus, Lotus etc. gegessen. Fleisch wird oft samt Knochen, Sehnen und Fett gereicht. Fische werden als Ganzes angereicht. Gerade aber auch um eine andere Kultur kennenzulernen, unternimmt man solch eine Reise. Man sollte möglichst unvoreingenommen an den Aufenthalt herangehen.

Im Übrigen ist die chinesische Kultur absolut faszinierend! Allein die chinesischen Schriftzeichen sind kleine Kunstwerke. Ich kann nur empfehlen, ein Schattentheater anzusehen oder zu der Wasser- und Lichtshow in Hangzhou zu gehen. War man vorher noch nicht in einem asiatischen Land, sind es sehr viele neue Eindrücke, die auf einen einprasseln. Darauf sollte man sich im Vorfeld durch ein wenig Lektüre vorbereiten.

Reisen im Land

Absolut empfehlenswert ist es, in der Zeit, in der man in China ist, auch ein wenig in dem Land zu reisen. Das Land hat sehr viel zu bieten. Gerade landschaftlich gibt es einige atemberaubende Gegenden. Dienstreisen können i.d.R. mit fünf Werktagen Urlaub verbunden werden. Peking oder Shanghai bieten sich aufgrund der „Nähe“ an. Ebenso empfehlenswert ist die Stadt Hangzhou, die einen wunderschönen großen See im Zentrum hat.

Bei der Buchung von Zugtickets sollte man auf jeden Fall einen Chinesen um Hilfe bitten. Für Ausländer ist es oftmals unmöglich über das Internet Zugtickets zu kaufen. Das kann man oft nur direkt am Schalter und dort sprechen die Angestellten, wie fast überall in China, nur sehr wenige andere Sprachen außer Chinesisch. Auch Englisch ist, abgesehen von Shanghai und Peking, eher dürftig.



Foto: Wasser- und Lichtershow in Hangzhou/Julia Feldkamp

Empfehlungen/Fazit

Es empfiehlt sich auf jeden Fall zum einen Visitenkarten bei sich zu haben! Zum anderen sind Gastgeschenke auch unentbehrlich. Bei den Gastgeschenken sollte man möglichst etwas von der Heimatuniversität und/oder etwas Typisches aus Osnabrück mitnehmen. Bei Fragen steht auch immer der Lehrstuhl chinesisches Recht oder das Erasmus+-Büro zur Verfügung.

Eine Dozentenmobilität (in die VR China) ist absolut empfehlenswert. Man sammelt nicht nur einzigartige und unbezahlbare Erfahrungen, sondern hat zudem noch einen interessanten Pluspunkt im Lebenslauf stehen. Vor allem auch für wissenschaftliche Mitarbeiter bietet eine Dozentenmobilität eine einzigartige Möglichkeit sich im Bereich der Lehre bereits weiterzubilden.